

# Die letscht Mahd : Innerrhoder Mundart

Autor(en): **Strub, Hanny**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **257 (1978)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376302>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

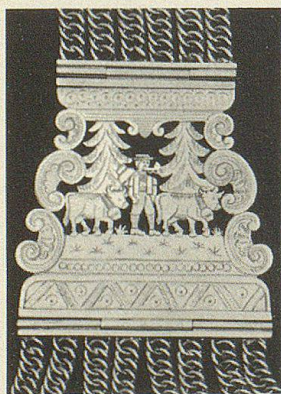
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die letscht Mahd

von Hanny Strub  
(Innerrhoder Mundart)

Em Restönishampetischteseppe si Frau ischt e gweirige gsee. Si het si no chöne chehre, wenn si au scho uf de Johre gsee ischt, wo anderi scho lang d Hend i d Schooss leggid ond vor si ani stüünid. Wenn ere de Rees gsäät het, sie sölls e chli gstät neh, het si zrogg gee, si hei no nüd dewiil, si möss no mungs i d Oonig mache, ond usruebe chönn si jo denn emol im Grab; s gäb doch nütz schöners, as all Tag tööre gsond ufstoh, ond vom Mooge bis em Obed chöne weeche. D Seeppe-trine, wie ere d Lüt gsäät heed, het de Spezereilade ond de Brotlade elee bsooged. De Sepp, ehren Maa, het gad möse heble ond chnette ond iischüüsse; usegnoh het s Brot d Trine, ass de Sepp het chöne e chli gi abligge, si rüef em denn scho, wens Zit sei. De Sepp het si ase waul dra gwaned, zmetts em Tag zwoo Stond gi schloofe z goh, ass er gär nome ohni het chöne see. Öperemol hets Lüt ggee, wo de Trine e chli gnöchelet heed: s sei scho recht, wemmer zom Maa luegi, aber ass me gad en strohliche Fuuler us em mache mös, seb stiend niene gschrebe; s hei scho menge e Mageliide ka ond hei au nüd gad chöne is Bett ligge. D Trine het das nüd keit (geärgert), was d Lüt plodered heed. De Sepp ischt ere halt no gliich lüb gsee, wie vor föfezwenzg Johre, wo s mitenand Hochzig ka hend, dromm hets em ase Soog ghäbed, ass er si au jo nüd

übertue mös. De Bueb, de Rees, het im Weeche ond im Loschtigsee de Muetter nohegschlage. Er ischt scho en Rekrut gsee, wo er all no gsäät het, wo er anigäng. Ond wenn er ame Restag (Unterhaltungsabend) gsee ischt, wär er nie is Bett, vor er Vater ond Muetter nüd no e chli gi vezölle ischt, wie s loschtig gsee sei. Emol, wo er au wider vonnere Tanzete heecho ischt ond vezöllt het, wie alli glached heiid ab-em, het d Muetter gmeent: «Jo, du werscht mer au wider tue ha, ass me si het möse scheme.» Doo het si de Rees aber gweit (gewehrt)! Nenei, d Lüt heiid glached ond e Freud ka anem, ond de Hoptme Chopfli hei all gsäät: «Di baar Muetter! Di baar Muetter!» D Trine het em s Chössi agwoffe, «Wart i will dr! Mach, ass d jetz onderi chooscht, du Luuser!» Aber de Rees choot noemol zrogg ond hockt bi de Muetter as Bettschettepoort. Si mekt, ass de Spass vobei ischt, wo er si froged: «Säg, wo heed enaad du ond de Vater denand s erschtmol troffe?» Si gspüert sofoot, was choot. Do setzt si de Vater i em Satz uf: «I will dr nebis säge, Bueb: wenn du eeni chascht heebringe, wie i d Muetter ha tööre fönde, denn hescht Glöck! Seb ischt de schönscht Tag gsee i mim Lebe!» Hets gsäät ond ischt abgelege ond het d Bettziech (Leintuch) unizoge, ass mer nüd het söle gsiehe, wie s en packt het. D Muetter schoppt em s Lilache zuni ond striichled em no gaaz vestole über de Hals, denn frogt si de Rees, öb er ganz elee heezue sei. «Nei, zom pandere (selbänder).» Aber e hei no nütz im Sinn. Er heis em Dnazjocke-sebetönis Nanneli au gsäät, er möss zeescht s



## Werkstatt für Trachtenschmuck

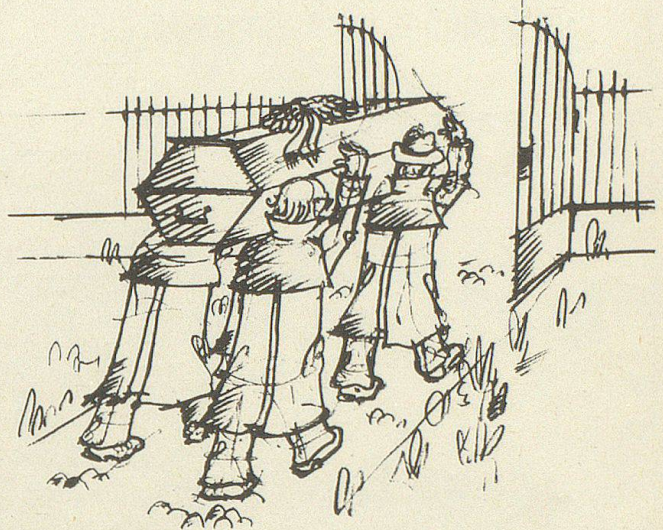
Sennenuhrketten Tabakpfeifen Halsketten  
Schuhschnallen Broschen

handwerklich gearbeitet nach überlieferten Motiven

**Erich Wenk, Silberschmied**

Stoss 286, 9042 Speicher  
Telefon 071 94 24 29

Diplom vo de Landwirtschaftliche Schuel im Sack ha, vor er z rechtezöge chönn zo Spini goh, e vestoles Gschlääpf well er e kees. «Hescht recht Bueb!» rüemt en d Muetter.» «Gang jetz e Gottsname onderi, sös is denn wädli Mooge. Schlof waul!» De Rees stoht uf ond goht is Bett, aber chum ischt er iignockt, weed er wider hellwach. Er cha si treije ond trölle wie er will, de Schloof schücht en eefach. Er moss as Nanneli tenke. Jo, wenn s uf en warte cha, denn will er s globe, ass si di rechte Frau ischt för eh. E gmögis Meedli ischt si scho, seb ischt wohr, ond wie us em Lädli choot si alewile deher! Aber wenn em halt en andere z vor choot? Jo-no e Gottsname. S weed si wiise, tenkt de Rees. Aber jetz sött er doch no e betzeli vetnocke; er will jo em Mooge früe gi mäije, do sött er mokber see. Neweli heed jo em Sonntag scho gheued, will s di gaaz letscht Woche plädered het, wa abe het möge. Jetz moss me de gnoteweg dehönder, wenn me rechts Fuetter will. So öbelegt de Rees, ond ufemol öbeneet en de Schloof doch no. Punkt vieri rassled de Wecker abe, ond zeit (reisst) de Rees us em schönschte Tromm. Er wöft d Tecki zrogg ond schlüüft i d Hose. Am Bronnetrog tunkt er de Chopf is Wasser, neet en Sprotz is Muul, ond speuzts im Boge is Grääs usi. Denn föllt er s Fuetterfass mit Wasser, lueged öb er de recht Wetzstee hei ond schnallt de Rieme mit em Fuetterfass om de Buuch. Druf holt er di tengeleti Seges ab de Wand im Tenn ond goht mit lange Schrette öber d Hosched. Vor er afangt mäije, get er de Seges no e paar Schleff mit em Wetzstee. Denn haut er dree mit wiitusgholte Schwüing, as öb er s nüd möcht erwarte, bis alls Grääs i grousse Mahde bodesebe lit. S ischt hauigs Wetter, ond der eescht Tau liggt no ufem Grääs, aber de Rees stöllt d Seges glich allpot uf, neet en Böschl Grääs ond potzt s Blatt zeescht ab, vor er de Wetzstee usem Fuetterfass neet, ond afangt wetze. Seb het ase fii klingled, wie wenn nese e chliis Glöggli lüüte wör! Ond wie er noher mit em Tumlig (Daumen) ond em Zäägfinger ase oodelig öber s Blatt fahrt, het me chöne meene, er wör s Rasierrmesser probiere. D Muetter Trine hets nüd chöne loo, a dem schöne Mooge e chli



gi woobe z goh, wil s Woobe ere no aade liebscht gsee ischt vom ganze Heuet. Das frischgmäite Grääs het e Wäuli gschmeckt, grad wie d Soppechrütli im Gaate. Om di ahti om aber het si d Heugable in Bode gsteckt ond ischt em Hus zue. Wo en Tannerbueb cho ischt gi Brot hole, het s en gfrooged, öb er nüd nebis wet vediene. «Jo geen» het er gsäät, denn söll er em Rees gi hölfe heue, e sei jo en cheche Porscht ond wees, wie-mes i d Hand näm. Das het de fözzehejährig Emil meh gfreut, das Lob vo de Trine, as wenn s eme Hampfle Zockerbölle ggee hett! Er ischt zom Rees usi gi woobe, ond bis zom Znüniesse ischt scho alls bräät glege. «Hüt gets eetägigs», het de Rees zo de Muetter gmeent, wo si de Znünichoob uspackt het. «Jo, ischt scho recht, aber i ha de Chreserer no tunge, er söll dr hölfe wende ond zettle, ond e paar Bordene chan er au uf de Heustock uni wöfe. Du hauscht wider zue, ass kee Lei (Art) het!» De Rees lacht: «Jo, neet mi au wonder, vo wem ass is ha, ass i nüd zmetts i de Ääbet inne cha ufhöre. Du moscht gad no nebis säge! Wemmer überall e dereweg dree chneut wie du. Aber wäascht, i bi glich froh, ass i greech (bereit) woode bi ond alls abiglegt ha bis uf di letshti Mahd!» D Muetter will no nebis säge, do choot grad de Heuer; er hölft em Rees d Muetter ufneh, s ischt ere ufemol gschwonde (ohnmächtig werden). Der Emil moss e Tach ond e Chössi gi hole, ass si cha

am Schatte ligge, bis si wider ufstoh mag. De Rees springt omm Wasser, ass er ere cha d Stine chüele. Aber d Seepetrine macht d Auge nome uf. De Toktor cha gad no de Toteschii usstölle, wo er si ondersuecht ka het.

De Vater ond der Rees laufigd omme wie versteeneret, fö seu zwee ischt e Wölt zemekeit. De Heuer ond der Emil bringid gege n Obed alls onder Tach, aber me ghört kenn Zaur bi de letschte Bordi, wies sös de Bruch ischt. Wo drei Tag spöter die vier Manne im Liichemantl de Sarg uf de Fredhof träged

heed, ischt de Himmel teckt gsee. Niemed het s Heue vesummt, wo de Trine mit de Liich ggange ischt. De Restönishampetischtesep ischt vom Fredhof eweg hee ond is Bett ond ischt nome ufgstande. Er het nütz meh ggesse ond trunke, ond gad all a d Tili ui gstüuned, bis er zwoo Woche druf vor Elendi iigschlofe ischt. Nebem Grab vo siner Trine het au er e Plätzli öbecho. De Rees het d Heemed a n en Vewandte verpachtet, bis er sini Usbödig a de Landwirtschaftliche Schuel abgchlosse ka het, wie (weil) er siner Hemed treu blibe will.

## «Harkommen lüt, die da fry oder Walser sind...»

Davor hänn uff Matug, am Gunza un hinder am Chamm uff der Alp Pilfriis Summer un Winter Lüt ghuisat. Das sinn di gfreyta Walser gsi, an aigni Razza, frönd Lüt, groass un starch di maischta un zäch wia Chrottaläder!

Si sinn vor alta Zita am Rhii noh aha chu, vum Pünterlann här, vilecht vu Tavos noha, wo der gliach Schlag Lüt ghuisat hät. Oder dänn sinn si eba no vil witer här chu, tiräggt zu üs. As hät albig ghaissa, as seyan Walliser, si chämman uss am Oberwallis allzsamma, wo ma hüt no tütsch redt, jawohl! Der aigna Sprooch aa hett ma s möga maina, akaina hät gromantschat, kaina, ja schoa nid Stugg. Aber an artligs, kuriosas Tütsch isch as gsi, säb schoa. Di alta Wartouer, aber o di andera überjänn, d Schollbärger, si hänn müossa uffpassa wia lätz, wänn si alls hänn wella verstuh. Wänn dia frönda Lüt greddt hänn, hät s

gchiida wia d Chlepfschälla, d Rolla un d Plumpa an ara Alpfahrt! Das Tütsch hät am Romantscha in der Gmai Wartou gad no der Gniggs ggii.

Das Ding ischt guot. Fünf Gschlächter hänn si im ganza bey üs am Bärg aagsädlat, wia d Hännna uff am Sädel: d Schlegel, d Wappa, d Jahna, d Zindel un d Schuomacher. As ischt mugglig, ass nid der ganz Brägel zmol, alls zor gliacha Zit hära chu ischt. I wett gärn säga, as heg si ussizoga, uff an Schübel Johr. Im Oberwallis heg s z vil Lüt un z lützei Broat, hät s ghaissa.

Um weli Zit prezis ass di earschta gfreyta Walser in d Gmai Wartou chu sinn, das waiss ma nid. As stoht neana uffgschriiba. Ma hät nüt gnous, nu Ruchmäss. Vor ötscha guot sächshundert Johra sey s gsi, sägan di Gstudiartha. A paar Jöhrlu uf oder ab, säb macht der Chatz kain Puggel, amol der alt Sänn-Chobli, ain vu däna Schlegel, hät s gmaint.

Der Grof uff am Schloss Sargaas hinder am Schollberig hät dia gfreyta Walser zuha-zallat, säb ischt secher. Er ischt verwandt gsi mit dam Grof Hugo vu Wärdabärg un däm siini Muoter wär d Schwöschter gsi vum Freyhärr Walter IV. vu Vaz, wo doazmol wia an Chünig wit umma gregiart hät im Pünterlann. Prezis dä Freyhärr vu Vaz hät di Gfreyta uss am Wallis in ds Pünterlann chu lu, aber o di säba Walser, wo zearscht über all Gletscherbärg in ds Wältschlann sinn un spöter der Rangg zrugg über di hoach Alpamur wider funna

**VERSTOPFUNG warum  
KNOBELTEE?**

Dr. med. Knobels 9-Kräuter-Tee, ein Naturprodukt, wirkt mild auf verschiedene Verdauungsorgane. Deshalb keine Krämpfe und doch zuverlässige Abführung. Verhindert Blähungen, regt die Verdauung an. Mit und ohne Zucker wohl-schmeckend. Angenehm einzunehmen

Original nach Dr. med. G. Knobel

Knobeltee-Tabletten Filterbeutel, Dragées  
in Apotheken und Drogerien